



Folge 18: Klostergärten. Ihr Ruf ist legendär. Gegen fast jede Krankheit soll in ihnen im Mittelalter ein Kraut gewachsen sein. Heute sind sie in den Klöstern meistens nur Zierde. Die Blumenmönche aus Dettingen an der Erms haben die Gärtnertradition aufgenommen und verdienen mit dem Verkauf ihrer Pflanzen ihr Geld. Gleichzeitig haben sie in 40 Jahren öffentliche Parks geschaffen, die selbst viele Städte nicht bieten.

Mehr im Internet: www.swp.de/2010/gartenleben

Blühen und vergehen

Die Blumenmönche aus Dettingen an der Erms und ihre Gärten – Viel Stress an heiligen Tagen

Die Schwäbische Alb ist die Heimat der Evangelischen Bruderschaft Kecharismai. Bekannter sind ihre Mitglieder unter dem Namen „die Blumenmönche“. Und das hat seinen Grund.

ANDREAS CLASEN

Klein sehen sie aus – die Gräber. Kaum so groß wie ein schmales Bett. Auf den Grabsteinen stehen keine Namen. Sie sind für die Zukunft angelegt. „Wird Ihnen da nicht manchmal mulmig, wenn sie hier vorbeigehen?“ „Nein“, sagt Bruder Paidoios. „Das ist der Gang der Dinge. Todsicher.“ Wie bei Blumen, die erst blühen und dann vergehen. Bruder Paidoios geht weiter. Der 55-Jährige gehört der Evangelischen Bruderschaft Kecharismai (EBK) seit ihrem Bestehen an. Aus der Jugendarbeit des damaligen Pfarrers Wolfgang Friedrich Rudolph und heutigen Priors des Klos-

Als aus Gerhard Schnitzler Bruder Paidoios wird

ters war sie 1972 hier in Dettingen an der Erms entstanden. Aus dem 18-jährigen Gerhard Schnitzler wurde Bruder Paidoios.

Im Kreuzgang des Klosters bleibt der Bruder stehen. In der Architektur mittelalterlicher Anlagen umgab ein solcher Gang den Klostergarten, in dem Heilpflanzen angebaut wurden (siehe Info-Kasten und Interview). In der Dettinger Variante sind die Beete rein zur Zierde. „Hier suchen wir einfach mal Ruhe“, sagt Paidoios. Und Ruhe finden die 19 Brüder und Schwestern der Gemeinschaft nur selten. Denn wie heißt es in Genesis 2, 15: „Gott, der Herr, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaue und erhalte.“

Die Sonne strahlt von Osten auf den Blumenstand in Kirchheim unter Teck. Gerade ist Donnerstagsmarkt. Bruder Markus nippt an einem Espresso. Den kann er brauchen. Seit 4 Uhr ist er auf den Beinen. Eine Boutiquebesitzerin hat den Wachmacher spendiert. „Das macht sie oft.“ Er steht neben seinen Prinzessinnen. „Irene“ heißen sie allesamt und sollen angeblich „wesentlich frischer als der Adel“ sein. Solche Sprüche denkt Bruder Markus sich für alle Blumen aus, die die EBK auf 20 Märkten und an Unternehmen verkauft. Meistens fallen sie ihm ein, wenn er im Auto un-



Bruder Markus in seinem Element: Fast jeden Werktag steht er am Stand der Blumenmönche. Außer dienstags – da kauft er Blumen ein. Fotos: Andreas Clasen

terwegs ist. Und er ist oft unterwegs. Dienstags fährt er wöchentlich an den Niederrhein. Und dann steht er da in der grünen Mönchskutte und steigert mit um Blumen.

„Wir kaufen etwa 70 Prozent der Blumen ein, und 30 Prozent bauen wir selber an.“

Mit dem Verkauf von Blumen finanziert sich die Gemeinschaft seit



Vor allem Zierpflanzen wachsen im Kreuzgang des Klosters in Dettingen/Erms.



Auch sie gehört den Blumenmönchen: Die Blumenmühle bei Bad Ditzgenbach.

der Gründung. Dies lag nahe, denn Bruder Markus' Vater, Prior Rudolph, war Gärtner gewesen, bevor er Geistlicher wurde. Anfangs bauten sie die Blumen in Dettingen an.

Heute haben sie eine Gärtnerei in der Nähe von Reutlingen, und je nach Saison beschäftigen sie 80 bis 100 Mitarbeiter. In der Region werden sie wegen ihrer Präsenz auf den Märkten und ihrem Angebot an Floristikseminaren deshalb „die Blumenmönche“ genannt. Und auch sie selbst nennen sich so.

Nicht immer fällt es den Brüdern und Schwestern leicht, das Geschäftliche und die diakonischen, seelsorgerischen Aufgaben miteinander zu verbinden, sagt Bruder Markus. Zum Beispiel in der Osterzeit, wenn eigentlich jeder in der Gemeinschaft sich besinnen möchte und gleichzeitig der Druck da ist, Geld zu verdienen, „weil der Umsatz an Ostermärkten hinter Muttertag der zweitgrößte im Jahr ist“.

„Der ‚Garten Eden‘ und der ‚Garten der Stille‘ waren hier mit unsere ersten großen Projekte“, sagt Bruder Paidoios und führt durch die zwei Hektar großen Parkanlagen an einem Hang unterhalb des Klosters. Sie sind öffentlich und sollen den Besuchern und den Bewohnern des

Hektargroße öffentliche Parkanlagen

ans Kloster grenzenden Altenheims der Bruderschaft einen Ort zur Meditation und Erholung bieten. Beide Gärten sind Wildpark ähnlich gestaltet. Blumen blühen neben Dornbüschen, Efeu rankt an Baumstämmen, Birken bringen helle, Immergrünarten dunkle Grüntöne in den Park. Und überraschend können hinter einem Busch Maiblumen, Große Iris oder biblische Mosaikarbeiten auftauchen. „Mit unserer Gartenarbeit wollen wir auch helfen, die von Gott geschaffene Schönheit zu gestalten“, erklärt Paidoios. Am liebsten würde er hier noch viel mehr gestalten. „Aber leider haben wir das Gelände nur gepachtet. Wir hoffen, dass wir es mal kaufen können. Aber ob wir dürfen, wissen wir nicht.“

Wie bei den Gärten ist es ungewiss, ob all das von diesen Brüdern und Schwestern in 40 Jahren Erschaffene Bestand hat. Denn wie so vielen Klostergemeinschaften fehlt auch dieser der Nachwuchs, obwohl ihre Mitglieder heiraten und Kinder haben dürfen. Und so könnte die blühende Gemeinschaft wie ihre Blumen mittelfristig vergehen. Oder? „Nein, das glaube ich nicht“, sagt Paidoios: „Wir haben Gott schon in vielen aussichtslosen Situationen erfahren, und ich denke, er wird auch für unsere Zukunft sorgen.“

DER GRÜNE RAT

Lästige Sandwespen

Familie Denk aus Heiningen fragt unsere Gartenexpertin Agnes Pähler: Wie wird man Heerscharen von Sandwespen am Haus wieder los?

AGNES PAHLER: Sand- oder Grabwespen sind Nützlinge im Garten, daher ist der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln nicht erlaubt. Sie graben Löcher für die Brut in lockeren, trockenen Boden, also gern in Sand. Man kann sie vergärmen, indem man die Stellen versiegelt, häufig wässert und immer wieder abkehrt. Den Nestbau verhindert eine Auflage aus Folie oder Vlies im April und Mai. Auch eine dicke Mulchschicht (Kompost, Falllaub) wehrt die Grabwespen ab.



Sandwespen sind Nützlinge. In Massen können sie aber lästig sein.

Kommen die Milben wieder?

Irmgard Städele aus Frankenried hatte vergangenes Jahr Probleme mit Weichhautmilben an ihren Chillis auf dem Balkon, die sie mit Hilfe von Raubmilben bekämpfen konnte. Sie wüsste gern: Muss sie heuer wieder mit einer Milbenplage rechnen und soll sie die alte Erde auswechseln?

AGNES PAHLER: Weichhautmilben überwintern auf lebenden Pflanzen. Würden die Chillis vom Vorjahr entfernt, ist keine Neuinfektion zu erwarten. Allerdings haben wohl einige Milben in den mehrjährigen Zielpflanzen den Winter angenehm überstanden. Wird es wärmer, breiten sie sich wieder aus. Die Erde in Balkonkästen und Töpfen sollte man vor jeder Kultur erneuern, nur so können die Pflanzen in der gewünschten Dichte heranwachsen, blühen und fruchten.

Unsere Serie im Überblick

- Lebensfreude im Garten
- Spaziergang durchs Gartenjahr
- Die Vögel im Garten
- Sämling & Co
- Einen Garten gestalten
- Kinder und die Lust am Buddeln
- Kübelpflanzen
- Der Garten in der Kunst
- Das Gärtnern und der Mond
- Alt werden mit dem Garten
- Kräuter: Was wächst wo?
- Leckeres vom Balkon
- Selberbauen leicht gemacht
- Der Garten im Haus
- Fraßfeinde an der grünen Front
- Das Leben am Gartenteich
- A – Z des Garten-Rechts
- Klostergärten

„Sie haben zu viel kalten Schleim im Kopf“

Interview mit Dr. Johannes Mayer, Experte für Klosterheilkunde der Universität Würzburg

Dr. Johannes Mayer forscht an der Universität Würzburg seit Jahren zum Thema Klostermedizin. Sein Respekt ihr gegenüber steigt ständig.

ANDREAS CLASEN

Waren die Rezepte aus der Blütezeit der Klostermedizin, im Mittelalter, nicht oft abstrus und fast so zum Lachen wie die Rezepte der Hexen in Märchen?

JOHANNES MAYER: Man lacht immer weniger – weil, je länger man sich damit beschäftigt, desto mehr muss man feststellen, dass es wahrscheinlich doch was gebracht hat. Aber manchmal hat man schon gedacht – um Gottes Willen, was soll das. Schon fast legendär in dieser Hinsicht ist ein Rezept aus dem Lorscher Arzneibuch. Da wurden

Schimmelpilze und Honig mit etwas Schafsdung vermischt, und das hat man dann in eine tiefe Beinwunde gegeben. Inzwischen ist es aber pharmakologisch wahrscheinlich, dass dabei eine Art Antibiotikum entstanden ist, indem sich der Käse praktisch gegen eine Infektion durch den Schafsdreck gewehrt hat.

Wie sind die Mönche auf solche Rezepte gekommen, wie haben sie Arzneimittelforschung betrieben?

MAYER: Die Klöster waren sehr experimentierfreudig. Und sie hatten für alles Fachleute, die sich ihrer Aufgabe als Apotheker, Arzt, Gärtner speziell widmen konnten. Bei der Forschung gab es vor allem drei Wege. Zum einen suchte man stets nach Heilpflanzen aus der Umgebung, bei denen man einfach per Probieren feststellte, helfen sie oder nicht. Andere gingen nach der Sig-

naturenlehre vor, das heißt, sie schlossen aufgrund einer Farbe, einer Blattform auf die Wirkung. Und es gab die so genannte Humoralpa-



Dr. Johannes Mayer: „Die Klöster waren sehr experimentierfreudig.“

thologie, also die Viersäftelehre. Sie geht davon aus, dass die Gesundheit von vier Körpersäften bestimmt wird, und nur wenn diese im Gleichgewicht sind, ist man gesund. Dazu kommen die Primärqualitäten – warm, kalt, feucht und tro-

cken. Sie müssen analog zu den Säften in einem harmonischen Verhältnis sein. Und da hat man den Arzneimitteln, vor allem den Pflanzen, die entsprechenden Eigenschaften zugewiesen, also kühlende oder wärmende, trocknende oder befeuchtende Arzneipflanzen.

Wenn ich jetzt zum Beispiel mit einer Erkältung zum Mönch gekommen wäre. Wie hätte die Diagnose ausgesehen, und was hätte der mir wahrscheinlich verabreicht?

MAYER: Diagnostiziert hätte er: Sie haben zu viel kalten Schleim im Kopf, und deswegen läuft Ihre Nase und schmerzt Ihr Kopf. Sie brauchen wärmende, trocknende Arzneien, die den kalten und feuchten Schleim beseitigen. Und dann hat der Arzt entsprechende Arzneien gegeben – Salbei, Fenchel typischerweise.

Heute anrufen & gewinnen!

von 9 bis 12 Uhr



Christa Weinrich OSB
Geheimnisse aus dem Klostergarten
€ 14,95, 160 Seiten, KOSMOS Verlag

Im Buchhandel erhältlich

Klostergärten mit ihrer jahrhundertealten Tradition können uns auch heute noch eine Menge über biologischen Gartenbau verraten. Einen Einblick in die Geheimnisse aus dem Klostergarten gibt uns Christa Weinrich, Ordensfrau der Benediktinerinnen-Abtei. In ihrem Ratgeber beschreibt sie für jeden Monat die wichtigsten Arbeiten, die im Nutz- und Ziergarten anfallen und gibt wertvolle Tipps aus ihrer 40-jährigen Biogarten-Praxis.

Tel. 0137-9-379-575*
*50 Cent aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkpreise abweichend

Ein Gewinnspiel der SÜDWEST PRESSE Redaktionsgemeinschaft. Mitarbeiter und Angehörige der beteiligten Unternehmen sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Unter allen Anrufern verlosen wir 30 Buchgewinne. Eine Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.